

kend, liefert. Ist die Malweise auch ostasiatisch geprägt¹²⁸, so ist doch an eine abendländische Vorlage hierfür zu denken. Derartige Bebilderungen waren im Westen recht beliebt und fanden sicherlich schon deshalb für die Chronik Martins von Troppau Verwendung, weil sie den Leser davor schützten, die Schrift in falscher Technik fortlaufend zu benutzen – was offenbar oft vorkam, wie die Handschriftenüberlieferung zeigt! –, sondern immer wieder daran erinnerten, daß die Abfolge der Päpste jeweils links auf der übernächsten Seite und die der Kaiser entsprechend rechts weiterlief. Besonders berühmt sind in diesem Zusammenhang die Brustbilderserien bei Paulinus Minorita aus Venedig zu Anfang des 14. Jahrhunderts¹²⁹.

Karl Jahn hat auch dem Leser, der nicht des Persischen mächtig ist, die Benutzung der Facsimilia ermöglicht, da er unter den Tafeln von A immer angibt, welche Herrscher auf jeder Seite abgebildet und in einem Textblock behandelt sind. Daher läßt sich von der Handschrift nicht nur aussagen, daß sie größere Textlücken aufweist, sondern daß sie aus einer Vorlage erstellt ist, bei der auf jeder Seite der untere Teil fehlte, sei es, daß man ihn abgeschnitten hat, sei es, daß er z. B. durch Feuer oder Wasser zerstört worden ist. Die Vorlage von A hat zwar nicht das Halbjahrhundertschema erhalten, weicht aber auch nicht wesentlich von diesem ab: bis zum Anfang des 14. Jahrhunderts werden 14 Blatt bzw. 28 Seiten mit je zwei Kolumnen benötigt, wo die ursprüngliche Ökonomie des Tafelteils nur 27 Seiten vorsieht. Nun gibt die persische Version keine Inkarnationsjahre an, denn sie sagen den Moslems mit ihrem ganz andersgearteten Mondkalender gar nichts und passen auch nicht in ihr Weltbild. Da der Text Martins nicht unerheblich gekürzt ist, ist ein annalistisches Schema hier sowieso Beschreibstoffvergeudung. Die Vorlage von A darf daher – und das gilt vielleicht schon für den lateinischen Text – der Tabellenform ohne strenges Annalensystem zugewiesen werden. Ob man die abendländische Vorlage als Chronik Martins bezeichnet – das Tafelwerk geht allein auf Martin zurück und zwar wohl auf die Rezension C, weist aber Textkürzungen sowie eine Fortsetzung auf –, oder ob man an eine Ableitung der Martins-Chroniken denken will, kann hier unerörtert bleiben. Die folgende Tafel aber soll eine Übersicht vermitteln, was von der westlichen Chronik in dieser Handschrift erhalten blieb und was verlorenging. Hier wird sehr plastisch deutlich, wieviel geeigneter die Papstliste für die Anla-

¹²⁸) Ebd. S. 25 f.

¹²⁹) Vgl. oben Anm. 121.